

Bäder

als Teil des Gesamtangebotes an Raum und Infrastruktur für Bewegung und Sport

Martin Strupler-Grötzinger
Architekt ETH/SIA; Turn- und Sportlehrer II



➔ *Vergleiche auch Modul 1*

Dimensionen der Nachhaltigkeit

Agenda 21 (Rio de Janeiro)

3 Ziele in Beziehung zum Bau und Betrieb von Sportanlagen:

- **Nachhaltige Entwicklung auf dem sozialen Sektor mit Bezug zu den Formen von Angebot und Nutzung von Sportanlagen**

Dimensionen der Nachhaltigkeit

Agenda 21 (Rio de Janeiro)

3 Ziele in Beziehung zum Bau und Betrieb von Sportanlagen:

- Nachhaltige Entwicklung auf dem sozialen Sektor mit Bezug zu den Formen von Angebot und Nutzung von Sportanlagen
- **Nachhaltige Entwicklung auf dem wirtschaftlichen Sektor mit Bezug zu den Investitions-, Betriebs- und Unterhaltskosten von Sportanlagen**

Dimensionen der Nachhaltigkeit

Agenda 21 (Rio de Janeiro)

3 Ziele in Beziehung zum Bau und Betrieb von Sportanlagen:

- Nachhaltige Entwicklung auf dem sozialen Sektor mit Bezug zu den Formen von Angebot und Nutzung von Sportanlagen
- Nachhaltige Entwicklung auf dem wirtschaftlichen Sektor mit Bezug zu den Investitions-, Betriebs- und Unterhaltskosten von Sportanlagen
- **Verantwortungsvolle Nutzung von Ressourcen für eine nachhaltige Entwicklung in Zusammenhang mit Bautechniken, Baumaterialien, Versorgung sowie Umgang mit Energie und Wasser**

Inhalt

- Geschichte – ganz kurz
- Gesundheits- und Wellness-Motivation überlagert Sportmotivation
- Bedeutung und Beliebtheit Schwimmen
- Funktionsvielfalt der Bäder
- Anforderungen an moderne Bäder
- Beispiele; multifunktionale Nutzung der Freibäder
- Zukunftsperspektiven

2. Teil am Donnerstag:

- Aktionen und Marketing
- Ideensammlung Attraktivierung und Animation

Geschichte: Wasserspringen in Paestum ca. 400 v.Chr.



Geschichte

- Schwimmen zum Leben und Überleben
- Schwimmen als Teil der Bildung (alte Griechen)
- Schwimmen aus militärischen Gründen
- Baden als Genuss (römische Oberschicht)

Frühes Mittelalter

12. Jh. (Friedrich
Barbarossa):
Schwimmen als eine
der sieben
„Behendigkeiten“ der
Ritter

Hochblüte der
Badestuben

Verschiedene
Ausprägungen –
damals und heute



Spätes Mittelalter

- Religiöse Auseinandersetzungen in der Reformation: Baden ist unmoralisch
 - Entblössung
 - Verbreitung von Krankheiten
- Schwimmen und Baden unter Androhung hoher Geldstrafen verboten
- Auswirkungen bis ins 20. Jahrhundert: getrennte Badeanstalten bzw. Badezeiten für Frauen und Männer

Neuzeit: militärische und erzieherische Gründe verhelfen zum Aufschwung

- 1798: Guts Muths: „Das Schwimmen muss ein Hauptstück der Erziehung werden“
- 1810: 1. Militärschwimmschule in Prag
- 1822: erste künstliche Schwimmanlage in Bern (Marzili – vgl. Bild), kurz darauf auch in Hofwil



Entwicklung des modernen Sports

- 1828: Bau des ersten Hallenbades in England
- 1875: 1. Durchquerung des Ärmelkanals durch Captain Matthew Webb mit weltweiter Publikation - Schwimmen wurde Teil dieser neuen gesellschaftlichen Erscheinung „Sport“
- 1896: Schwimmen als olympische Disziplin; ab 1904 auch Wasserspringen
- 1906: Gründung des Schweiz. Schwimmverbandes
- 1908: Gründung der FINA (Fédération internationale de Natation)

1. Bäderboom zwischen 1920 und 1930



NDK Sportanlagen 2006-07, Modul 4

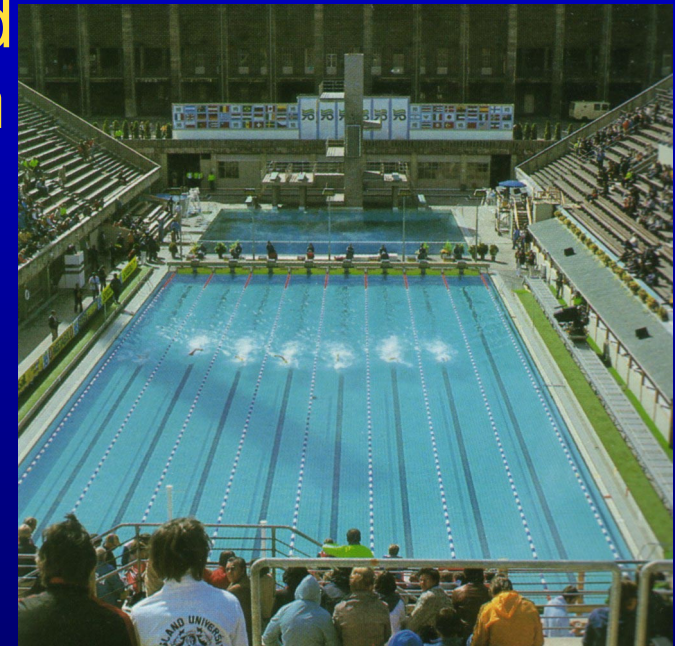


Martin Strupler August 2006 / 12

2. Bäderboom

Ende 60er- und Anfang 70er-Jahre

- Schwimmen als Wettkampf- und Breitensport in den Fachsparten Schwimmen, Wasserspringen, Wasserball, Synchron- sowie Rettungsschwimmen
 - ➔ Hallenbäder entsprechend den Wettkampfnormen
- Schwimmen als Schulsport
 - ➔ Lehrschwimmbecken



Heute:

Gesundheits- und Wellness-Motivation überlagern zunehmend die Sportmotivation

Im Vordergrund stehen:

- Gesundheit
- Wohlbefinden (Wellness)
- Spass
- Selbstbestimmung

⇒ möglichst alles an einem Ort
(multifunktionale Anlage)

Was ist neu?

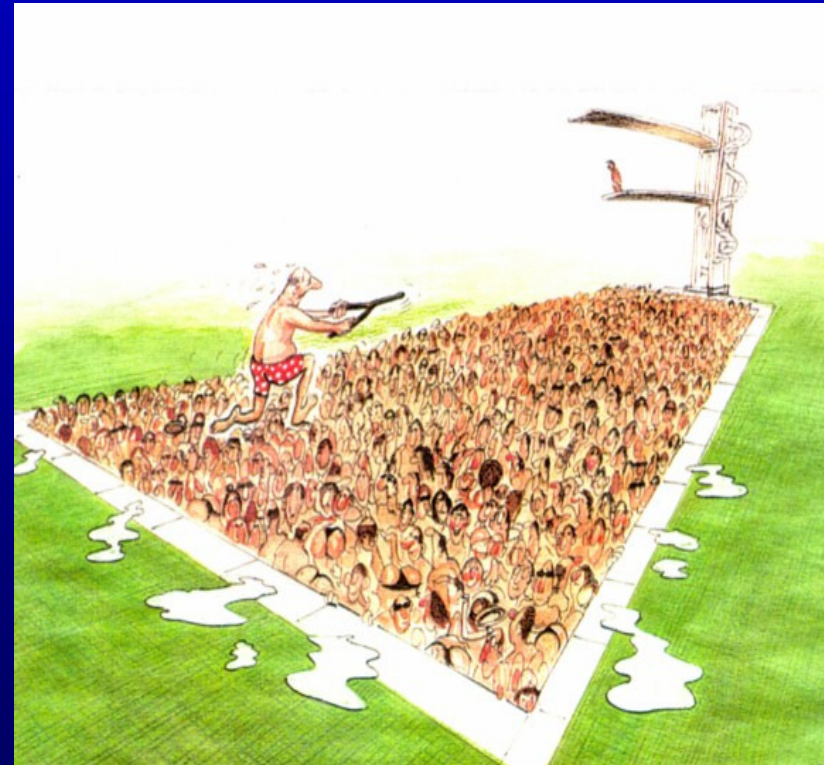
Besprecht zu 2: Welche früher nicht schon da gewesenen Anforderungen haben heutige Schwimm- und Badeanlagen zu erfüllen?

z.B.

- Freizeit für alle
- Bedürfnis nach Erlebnissen/Abenteuer
- Rehabilitation
- Sport für Behinderte
- technische Einrichtungen

Bedeutungsverlust:

- militärische Ziele
- erzieherische Ziele
- Hygiene



Plädoyer für das Schulschwimmen

- Schwimmen ist die zweit-beliebteste Sportart in der Schweiz – Anleitung ist notwendig
- Schwimmen kennt eine altersmässige Breite wie keine andere Sportart - eine ideale „Lifetime“-Sportart
- Schwimmen hat in der Gesundheitsförderung einen sehr hohen Stellenwert
- Die beachtlichen staatlichen Ausgaben für die Schwimmanlagen rechtfertigen sich nur dann, wenn daraus auch „gesellschaftlicher Gewinn“ resultiert

Sportarten-Beliebtheit

Radfahren, Mountainbike	39	38	33	32	42	50
Schwimmen	33	27	37	26	42	59
Jogging, Laufen, Waldlauf	27	23	24	18	40	48
Wandern, Walking, Bergwandern	26	24	21	23	51	59
Skifahren (Pisten), Carven	21	16	20	18	42	49
Fitnessstraining, Aerobics	17	14	15	12	40	63
Turnen, Gymnastik	15	12	14	17	51	71
Fussball, Streetsoccer	11	8	10	9	27	14
Tennis	7	5	8	6	41	36
Inline-Skating, Rollschuhlaufen	7	5	3	5	33	54
Krafttraining, Bodybuilding	5	5	5	3	36	52
Volleyball, Beachvolleyball	5	5	4	4	28	52
Basketball, Streetball	4	4	4	3	21	31
Snowboard	5	5	3	4	25	40
Tanzen, Jazztanz	3	3	5	2	33	73
Skilanglauf	3	4	4	4	52	46
Badminton	3	5	3	2	34	35
Uni-, Land-, Rollhockey	3	2	2	2	24	18
Squash	3	1	1	1	32	19
Klettern, Bergsteigen	2	2	2	2	37	28
Kampfsportarten, Selbstverteidigung	2	2	2	2	28	30
Eislaufen	1	2	1	2	39	59
Reiten, Pferdesport	3	1	1	2	30	80
Tai Chi, Qi Gong, Yoga	2	2	1	1	44	70
Skitouren, Skiwandern, Schneeschuh	1	1	2	1	47	38
Handball	1	3	0.4	1	32	14
Leichtathletik	1	1	1	2	25	30
Tauchen	1	1	2	1	37	41
Eishockey	1	1	0.4	1	29	14
Segeln	1	1	1	1	46	27
Golf	1	1	0.5	1	43	29
andere Erlebnissportarten	3	3	3	3	29	39
andere Mannschafts- und Sportsportarten	3	2	3	3	36	20

Funktionsvielfalt der Bäder

- Wettkampfsport (Schwimmen, Wasserspringen, Wasserball, Synchron- und Rettungsschwimmen):
 - 6% der gesamten J+S-Kurse (1/4 des grössten Faches Fussball)
 - rund 10'000 Jugendliche erfasst
 - plus maximal nochmals gleiche Zahl Erwachsene
- Schulsport
- Breitensport / Fitnessschwimmen
- Aquafit in diversen Variationen
- Behindertensport
- Freizeitangebot
- Erholungsraum und Grünanlage

Nutzerinteresse Wettkampf/Freizeit : 20'000 zu ca. 2 Mio oder rund 1 Prozent nutzt die Schwimmanlage für den Wettkampfsport

Das Bad als Freizeit- und Erholungsanlage



Geschickte Konzepte machen es möglich

1. Analyse

- Baulicher Zustand
- Räumliche Möglichkeiten
- Markt/Konkurrenz
- Gesellschafts- und Bevölkerungsentwicklung
=> Bedürfnisse
- Finanzielle Möglichkeiten

2. Ausrichtungsentscheid: Welche Nutzergruppen sollen angesprochen werden?

3. Betrieblich-organisatorische Konsequenzen

4. Marketing und Promotion



Anforderungen an ein modernes Bad

sportgerecht

freizeitgerecht

erholungsgerecht



Beispiele: sportgerechte Wettkampf- und Schulanlage *und* beliebte Abenteuer- und Plauschanlage



Beispiel: Attraktion Springen



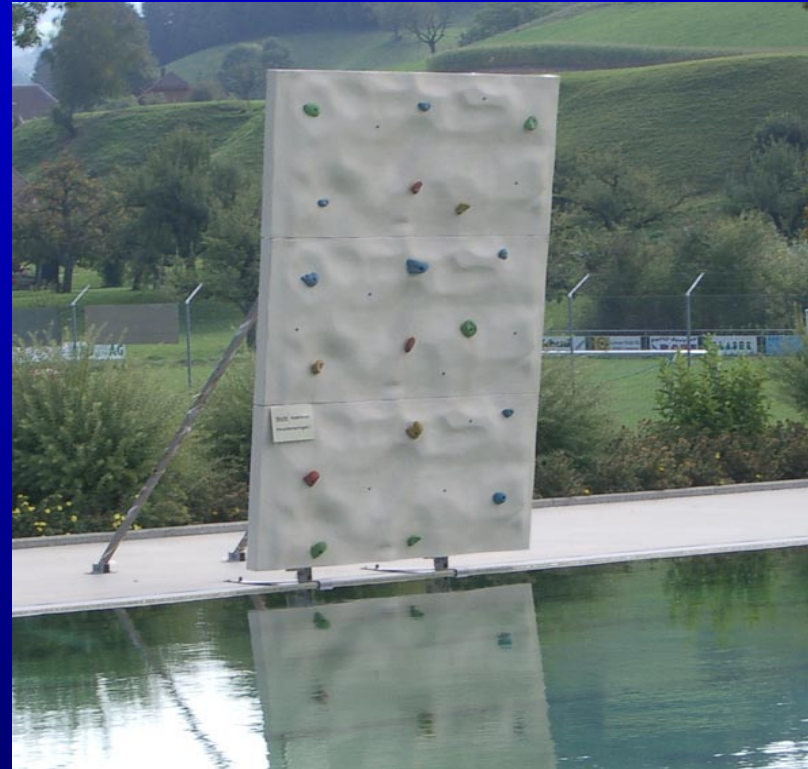
Beispiel: Familiengerechte Anlagen



Beispiel: Erlebnisbereich Klettern



drinnen



draussen

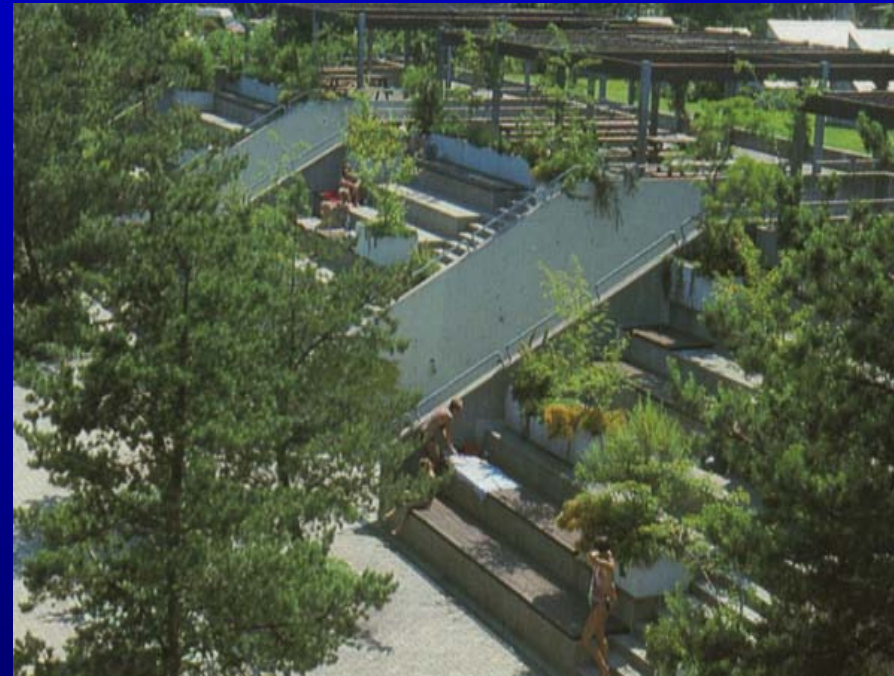
Beispiel: Erlebnis und Spass mit Rutschen



Beispiel: Erholung / Wellness



Beispiel: Erholen und Sonnen

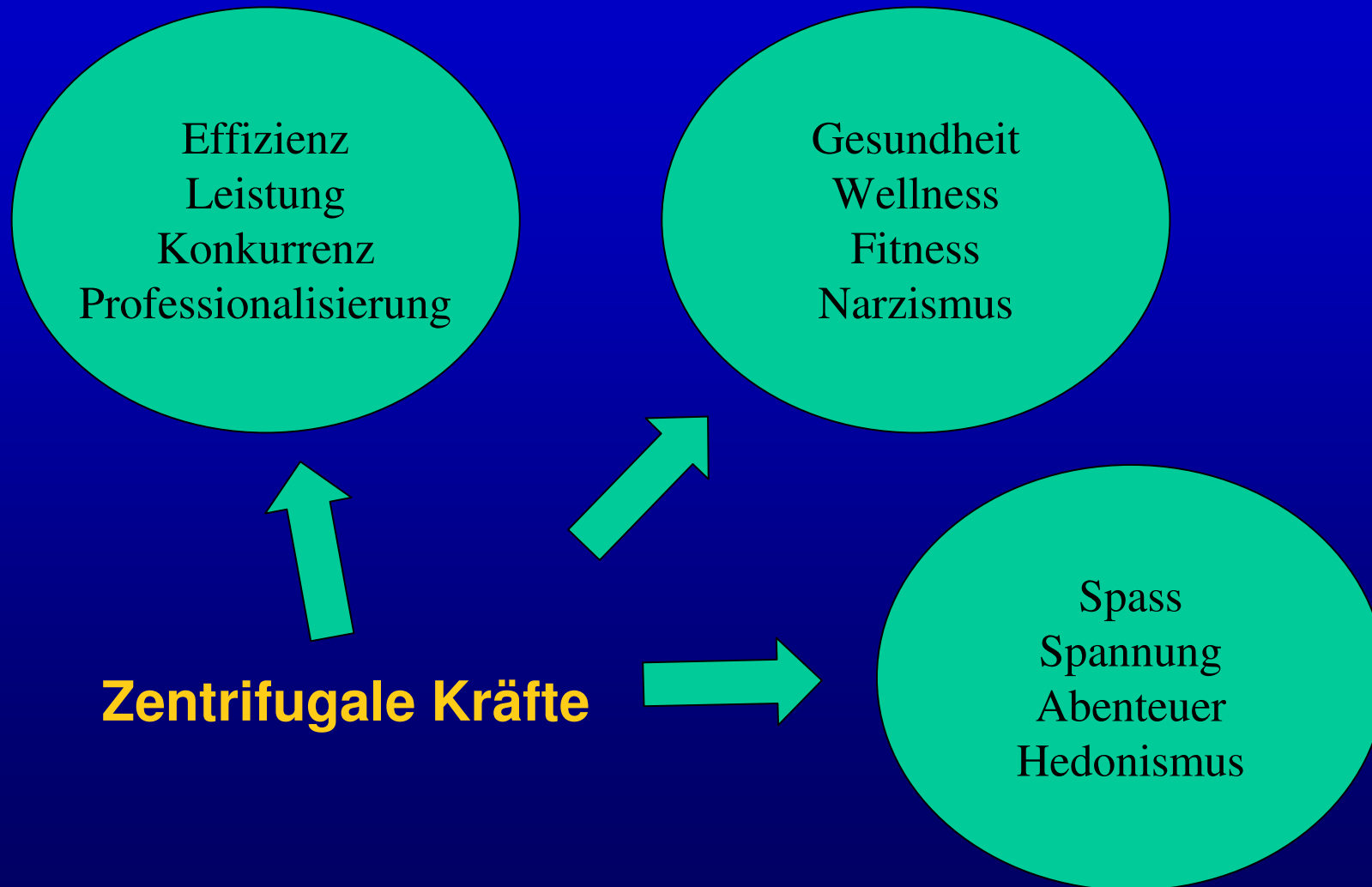


verdichteten Nutzung bestehenden Bewegungsraumes:

→ Freibad-Nutzungen über die Badesaison hinaus

- Rasenspielfeld kombiniert mit Fussballanlage
- Beachvolleyball
- Finnenbahn / Fitnessstationen ums Badareal
- Spielplatz, versehen mit Toren und Netzen, für informelle Nutzergruppen
- Robinson- und Kinderspielplatz
- Natureisbahn
- Parkanlage
- Golfanlage

Zukunftsperspektiven Sport



Entwicklungsdeterminanten für Bäder im Überblick

Positiv:

- Freizeitzunahme
- Wertewandel
- Gleichberechtigung
- Demografische Entwicklung
- Gesundheitsbewusstsein –
Kompensation des
Bewegungsmangels in Arbeit
und Alltag
- gute Versorgung,
wohnraumnahe Anlagen
- Multifunktionalität
- Preis

Negativ:

- Konkurrenz,
Angebotsvielfalt
- Mobilität
- Natur-Erlebnis und
Abenteuer
- Sensibilität für ökologische
Probleme (Energie,
Desinfektion, Hygiene)
- Wohlstand

→ Diese ausgezeichneten Voraussetzungen gilt es zu nutzen und Bäder so umzugestalten und zu betreiben, dass die vorhandenen Potenziale ausgeschöpft werden können.



„Bueber“, Marzilibad Bern, 1912